

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 93 (1999)
Heft: 7-8

Rubrik: Sport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3:2-Sieg mit 10 Mann gegen Österreich

Unsere Fussball-Nati gewinnt wieder



Die Schweizer Nati vor dem Startpfiff mit Trainer R. Dimmeler (r.) und Co-Trainer Hp. Jassniker (l.).

yh/Wir mussten mehr als 15 Jahre warten, bis unsere Fussballer wieder ein Länderspiel gewinnen konnten. Der letzte Sieg gegen Spanien (ebenfalls 3:2) im Qualifikationsspiel für die Weltspiele 1985 fand am 3. September 1983 in Basel statt.

Endlich wurde diese Negativserie am 29. Mai 1999 in Winterthur durchbrochen.

Nach dem Schlusspfiff war der Jubel bei uns grenzenlos. Trainer Dimmeler liess man hochleben und dem Assistenz-Coach Hanspeter Jassniker wurden die Haare gestutzt (ist ihm wohl die Hitze oder eher das Festbier zu Kopf gestiegen?). Die beiden Trainer verbesserten das Umfeld unserer Mannschaft.

Die Schweiz spielte mit: Sagliocco (AG), Gruber (BE), Piotton (GE), Gerhard (LU), Trajoeck (AG), Schmidt (AG), Heer (LU), Spiller (ZH), Waller

(LU), Cuennet (FR), Keller (AG). Eingesetzt wurden folgende Ersatzspieler: Peter (LU) für Trajoeck, Monnet (ZH) für Keller und Laniccia (AG) für Waller.

Die beiden Youngster (Neulinge) Matter (BE) und Gisi (AG) wurden nicht eingesetzt. Es ist erfreulich, dass fünf Youngster im Aufgebot stehen. So hat unsere Nati-Mannschaft noch eine Zukunft vor sich.

Die ersten zwei Tore erzielte der schnelle Waller (eine Woche vorher wurde er zum zweiten Male Vater!) in der 12. und 30. Minute. Österreich konnte in der 15. Minute nach einem Abwehrfehler ausgleichen. Heer musste in der 37. Minute nach zwei Verwarnungen wegen Foulspiels (gelbe Karte) den Platz verlassen, sodass die Schweiz in der zweiten Hälfte praktisch mit nur 10 Mann spielen musste. Der Stand in der Pause lautete 2:1 für die Schweiz.

In der 75. Minute konnte Schmidt die Schweiz 3:1 in Führung bringen. Mittels Freistosstor verkürzte Österreich schnell auf 3:2. Am Schluss hätte der verdiente Schweizer Sieg noch höher ausfallen sollen, doch vergaben die Schweizer überhastet viele Torchancen.

Der jüngste Akteur ist 17-jährig. Der älteste Kicker zählt bereits 51 Jahre (Captain und Libero Joseph Piotton). Obwohl durchmischt, harmonierte die Mannschaft sehr. Trainer Dimmeler ist von den Boys begeistert: «Wir ziehen alle am gleichen Strick, und ein Erfolgserlebnis ist immer etwas Spezielles.»

Wir gratulieren dem Fussballteam zu diesem Erfolg und hoffen, dass es auch in Zukunft Siege bringen wird.

Die Österreicher und die Schweizer freuen sich auf das baldige Rückspiel.

5. Volleyball-Europameisterschaft in Moskau, 13. bis 23. Mai 1999

Pechsträhne trotz grossem Einsatz



Hintere Reihe v. l. n. r.: russische Begleiterin, Josef Bieri, russische Begleiterin, Christian Weber, Christian Matter, Roger Pfister (Trainer), Alexandra Hettich (Betreuerin), Bernhard Achermann, Mauro Testa (Trainer). Vordere Reihe v. l. n. r.: Harald Stäheli, Silvio Janner, Christof Sidler, Linus Eugster, Erich Rast

Josef Bieri

Am 13. Mai 1999 trafen wir uns um 8.00 Uhr im Flughafen Kloten. In der Schweiz herrschte strömende «Regenzeit». Einige Flüsse traten über die Ufer und verursachten grosse Überschwemmungen. Wir weilten also im Flughafen und machten uns eher negative Gedanken über Russland. Wie sieht es dort aus? Schlechtes Essen? Lange Wartezeiten?

Wir kamen bei schönem, kühltem Wetter in Moskau an. Danach warteten wir etwa zwei Stunden, bis eine andere Delegation aus Belgien zu uns stieß. Anschliessend fuhren wir zusammen weg. Auf dem Weg zum Hotel sahen wir, wie die Menschen auf dem Land einen einfachen Lebensstan-

dard haben. Vereinzelt gab es auch gepflegte Orte.

Der Transfer zwischen dem Flughafen und dem Hotel dauerte etwa 1 Stunde. Auf der Strasse gab es viele Pannen zu sehen (platte Pneus, defekte Motoren ...).

Unterkunft und Turnierhalle

Da wir die Eröffnungsfeier zur Volleyball-EM verpasst hatten, fuhren wir direkt zum Hotel «Izmailovo». Ein riesengrosses Hotel mit 7500 Betten, hieß es. Dort übernachteten alle gehörlosen europäischen Volleyball-Nationalmannschaften zusammen. Wir bezogen unsere Zimmer, machten es uns gemütlich und nahmen das Abendessen ein. Es lief alles ganz normal.

Am nächsten Morgen fuhren wir mit dem Car zur Turnhalle

«Dinamo». Wir brauchten dafür 1 1/4 Stunden. Die Turnhalle «Dinamo» ist eine grosse, schöne Halle und verfügt über 6000 Sitzplätze! Dort spielten die Herren und Damen aller Volleyballteams, bis nach acht Tagen ein Europameister bzw. eine Europameisterin erkoren worden war.

Die starken Gegner

Wir spielten erstmals gegen die Russen; es lief gut. Erwartungsgemäss verloren wir 0:3 (5:15, 9:15, 9:15). Am nächsten Tag standen wir Finnland gegenüber. Unsere Spielweise harzte, irgendwie waren wir etwas verkrampt. Wir verloren wiederum 0:3 (6:15, 6:15, 12:15). Und zwei Tage später traten wir gegen die übermächtige Ukraine an. Wir versuchten unser Bestes zu geben. Die ukrainische Mannschaft aber

fertigte uns mit 0:3 (0:15, 4:15, 2:15) ab.

Danach folgte ein Entscheidungsspiel um die Qualifikation für die Sommer-Weltspiele 2001 in Rom. Hätten wir Moldawien geschlagen, dann hätten uns die Tickets nach Rom gewinkt. Nach einem beherzten und starken Beginn gegen Moldawien bauten wir jedoch immer mehr ab und verloren schliesslich 1:3 (15:13, 10:15, 9:15, 6:15).

Zuletzt spielten wir gegen Frankreich um den 9. und 10. Platz. Mit etwas Pech und phasenweiser Unkonzentriertheit, trotz immensem Einsatz, verloren wir nach fast zwei Stunden 2:3 (15:10, 12:15, 15:8, 13:15, 13:15). Somit hatten wir alle 5 Spiele verloren, dabei waren wir zunächst gegen Moldawien und Frankreich dem Sieg nahe gewesen. Wir Schweizer lagen also auf Platz 10 - ärgerlich!

Nach dem Finalspiel der Herren (Ukraine gegen Italien 3:2) stand die Ukraine als Europameister fest. Ebenso bei den Damen (Ukraine gegen Russland 3:1).

Ein Lob an die Organisatoren

Vom Anfang bis zum Schluss hatte das OK vom

EDSO und dem russischen Sportverband diesen Anlass gut organisiert. Wir waren in Moskau gut aufgehoben, und das Essen war meistens nicht schlecht gewesen. Wobei wir ein paar Mal in ein italienisches oder amerikanisches Restaurant ausweichen konnten. Es zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen dieser Meisterschaft und derjenigen vor 6 Jahren: bessere Organisation, besseres Essen, gut gepflegtes Stadtquartier usw.

Sightseeing in Moskau

Wir besichtigten auch den Roten Platz im Stadtzentrum. Vom Fernsehturm herunter (aus 337 m Höhe) hatten wir eine tolle Aussicht auf die riesige Stadt. Oft benutzten wir die Metrobahnen (Untergrundbahnen). Die Metro ist ein gewaltiges und - unserer Ansicht nach - das bedeutendste Bauwerk von Moskau.

Zwei gehörlose russische Damen begleiteten uns Schweizer bravurös. Wir verständigten uns ausgezeichnet in Gebärdens- und Körpersprache. Trotz der sportlichen Misere war der Aufenthalt in Moskau sehr toll gewesen.

Fazit: Im Vergleich zu den früheren Europameisterschaf-

ten in Polen 1990 und Italien 1994 sind unsere Leistungen weit besser, auch wenn wir noch mentale Probleme bekunden (mangelndes Selbstvertrauen). Zudem hatten wir es mit stärkeren Gegnern zu tun. Unser Trainer-Duo Roger Pfister und Mauro Testa betreuten uns hervorragend, obwohl sie erst vor einigen Monaten zu uns gestossen waren. Wir haben gut gespielt, sagen wir uns aufmunternd.

Rangliste Herren

1. Ukraine
2. Italien
3. Russland
4. Deutschland
5. Holland
6. Finnland
7. Belgien
8. Moldawien
9. Frankreich
10. Schweiz

Rangliste Damen

1. Ukraine
2. Russland
3. Italien
4. Belarus
5. Holland
6. Deutschland
7. Moldawien
8. Frankreich
9. Finnland

Neue SGSV-Rekorde

16. Mai 1999 in Delémont: 5000-m-Bahngehen Männer:

Clément Varin (SS Fribourg): 32'09"36

(alter Rekord: 16. Mai 1996 in Yverdon : 32'42"44)

auch neuer Rekord der Kantonalvereinigung Jura

16. Mai 1999 in Winterthur: Marathon-Schweizer-Meisterschaft (679 Teilnehmer):

Werner Gnos, 121. Rang: 3 h 01'23"87

Kategorie Veteranen: 13. Rang - persönlicher Rekord - Bravo!

11./12. Juni 1999 in Biel: 100-km (2154 Teilnehmer):

Vinzenz Fischer, 580. Rang: 11 h 44'03"8

persönlicher Rekord, (Kategorie M65: 3. Rang von 44 Teilnehmer)

Leichtathletik-Schweizer-Meisterschaft der Gehörlosen

9 Athleten für die EM selektiert

Clément Varin

Die Leichtathletik-SM fand am Wochenende vom 5. und 6. Juni 1999 im Stadion in Luzern statt. Die Favoriten haben sich ohne Überraschung durchgesetzt. 18 Athleten (ohne Jugendliche, die sich nicht angemeldet haben) nahmen an der Leichtathletik-SM der Gehörlosen teil. Bei abwechslungsweise kaltem und warmem Wetter am Samstag sowie Regen am Sonntag fanden diese Wettkämpfe im Rahmen der Luzerner Meisterschaften der Hörenden (gemeinsam 4 Kantone) statt.

Leider waren zwei talentierte Athletinnen nicht am Start. Die Sprinterin Nr. 1 der Schweiz, Anja Meier (Rücktritt von der Leichtathletik), und Angelica Rey (Studium in den USA) fehlten.

Der Luzerner Roger Vogel hatte Glück. Er holte trotz der Verletzung an seinem rechten Knie, welche er sich bei der Arbeit zugezogen hat, 3 Titel. Nun ist er auf dem Weg der Besserung. Der Walliser Cyrill

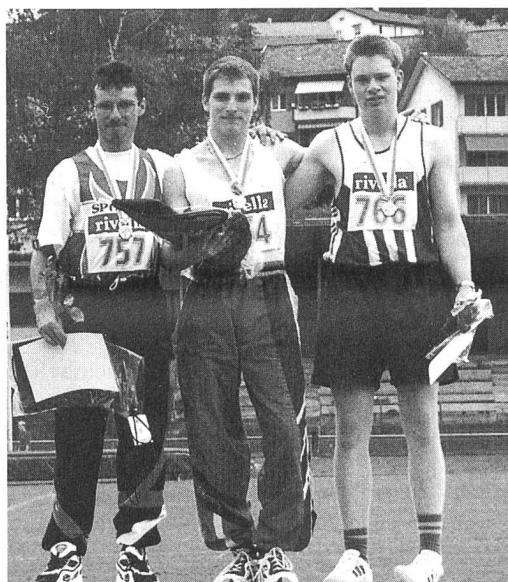


5000 m: 1. Werner Gnos, 2. Fabrice Sciboz, 3. Urban Gundl

Williner errang in 5 Läufen 5 Medaillen.

Samuel Wullschleger (Graubünden) verzichtete auf eine Teilnahme mit Roger Vogel. Er bereitete sich stattdessen im 400-m-Lauf, 3-Sprung und Kugelstossen für die Leichtathletik-EM vor. Leider erhielten Jean-Claude Farine und Anne Bächler keinen Titel, da sie in ihrer Disziplin die einzigen Teilnehmer waren.

Die hörenden Organisatoren des LC Luzern machten die Sache trotz des neu eingesetzten akustischen Startapparates «Start Time» von Omega Elektronik sehr gut.



LUZERN

Weitsprung: 1. Roger Vogel, 2. Othmar Schelbert, 3. Cyrill Williner



100 m: 1. Roger Vogel, 2. Cyrill Williner, 3. Michel Überegger

Auch gehörlose Zuschauer hatten die Sportveranstaltung in Luzern mitunterstützt. Besten Dank an Roger für seinen Vorschlag. Es lebe Luzern!

Die Abteilung Leichtathletik wird nun 9 Athleten für die Leichtathletik-Europameisterschaft der Gehörlosen (in Piräus vom 5. bis 10. Juli 1999) selektieren. Wir wünschen allen viel Erfolg!

hoch - schnell - weit

Rangliste Leichtathletik-SM (1. bis 3. Platz)

Männer: 100 m

1. Vogel Roger	GSV Luzern	12''89
2. Williner Cyril	SS Valais	13''00
3. Überegger Michel	GC St. Gallen	13''01

200 m

1. Vogel Roger	GSV Luzern	26''60
2. Williner Cyril	SS Valais	26''78
3. Überegger Michel	GC St. Gallen	27''45

400 m

1. Williner Cyril	SS Valais	58''10
2. Wullschleger Samuel	GSV Zürich	58''96
3. Schelbert Othmar	GSV Zürich	63''42

1500 m

1. Sciboz Fabrice	SS Fribourg	5'04''28
2. Gundu Urban	GSV Luzern	5'15''71
3. Williner Cyril	SS Valais	6'09''23

5000 m

1. Gnos Werner	GSV Zürich	18'08''15
2. Sciboz Fabrice	SS Fribourg	18'43''65
3. Gundu Urban	GSV Luzern	19'33''60

Frauen und Juniorinnen: 400 m

1. Lutz Sélina	SS Fribourg	67''33
2. Kiyemet Sahin	GSV Basel	76''56

1500 m

Bächler Anne	SS Fribourg	5'39''64
--------------	-------------	----------

Weitsprung

1. Vogel Roger	GSV Luzern	5,42 m
2. Schelbert Othmar	GSV Zürich	5,03 m
3. Williner Cyril	SS Valais	4,93 m

Hochsprung

1. Lanicca Rolf	GSC Aarau	1,55 m
2. Überegger Michel	GC St. Gallen	1,45 m

Dreisprung

Wullschleger Samuel	GC St. Gallen	10,65 m
---------------------	---------------	---------

Kugel 7½ kg Final

1. Wullschleger Samuel	GC St. Gallen	9,69 m
2. Farine Jean-Claude	SS Fribourg	9,32 m

Diskus 2 kg Final

Farine Jean-Claude	SS Fribourg	26,84 m
--------------------	-------------	---------

Speer 800 g Final

Farine Jean-Claude	SS Fribourg	27,72 m
--------------------	-------------	---------

Junioren: 800 m Final

Schelbert Othmar	GSV Zürich	2'41''16
------------------	------------	----------

800 m

1. Lutz Sélina	SS Fribourg	2'47''82
2. Kiyemet Sahin	GSV Basel	2'52''62

Kugel 4 kg Final

Byland Susanne	GSV Zürich	8,28 m
----------------	------------	--------

SGSV-Stellenausschreibung

Der Schweizerische Gehörlosen-Sportverband SGSV sucht einen

Sachbearbeiter/Allrounder (25%-Stelle)

Aufgaben: Administration, Förderung Schüler- und Jugendsport, Zusammenarbeit mit Schulen und Eltern, Organisation von Sportkursen/Sportlagern/Sporttagen, Kontrolle von Kursabrechnungen, Erstellen des Info-Bulletins (4x jährlich)

Anforderungen: exakte und selbständige Arbeitsweise, Erfahrungen im Sportwesen, gute Deutschkenntnisse, grosse Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit, Hörgeschädigte sind ebenfalls willkommen

Eintritt: 1. August 1999 oder nach Vereinbarung

Interessiert? Bewerbungen mit Lebenslauf, Passfoto und Zeugniskopien sind zu richten an:
SGSV-Präsident Walter Zaugg, Bernstrasse 51, 3122 Kehrsatz

Zwei gehörlose Fussball-Schiedsrichter

... und es gibt sie doch ...

... Nicht in jedem Kanton werden gehörlose Schiedsrichterkandidaten aufgenommen. Ein Beispiel: Der Fussballverband in Zürich begründete seine ablehnende Haltung mit angeblichen Kommunikationsschwierigkeiten: «... nicht nur bei der Instruktion werden Komplikationen auftreten, sondern mehr noch bei der Leitung eines Spiels selbst (Spielerpasskontrolle, Verwarnung, Ausschlüsse usw.) ...» Uns interessierte, ob dies wirklich der Fall ist, und wir befragten als Beispiel die beiden langjährigen Schiedsrichter Beat Ledermann und Daniel Cuennet.

Beide hatten zufälligerweise am gleichen Sonntagnachmittag, den 6. Juni 1999, je einen Einsatz im Sensegebiet. Ich sah ihnen live zu: Beat in Schwarzenburg BE und Daniel in Plaffeien FR. Die hörenden Mannschaften bei Beat waren Jugendliche: Schwarzenburg gegen Thörishaus. Bei Daniel spielte Plaffeien gegen das Nachbardorf St. Silvester, in der 4. Liga. Daniel erlebte hier noch eine Überraschung: Am Schluss machte sich ein Inspizient (Experte) bei ihm bemerkbar, und Daniel - er wusste nicht einmal, dass ein Experte gekommen war - bekam sehr gute Noten, bravo!

Gehörlosen-Zeitung (GZ): Zurzeit gibt es in der Schweiz 5 aktive gehörlose Schiedsrichter. Wie lange pfeift Ihr zwei schon?

Daniel Cuennet (DC): Ich bin seit dem Jahre 1991 im Einsatz.

Beat Ledermann (BL): Ich fing am 9. März 1996 an, also pfeife ich bereits 3 1/5 Jahre.



Daniel Cuennet, Jg. 1965, Vilars-sur-Glâne FR, 2 Kinder

GZ: Habt Ihr Euch selbst den Wunsch erfüllt, Schiedsrichter zu werden? Wo und wie habt Ihr die Ausbildung gemacht?

DC: Die Gehörlosen-Mannschaft «FC Beauregard-Sourds» wurde im Jahre 1991 aufgelöst. Was sollte ich nun tun, um weiterhin beweglich und konditionell in Form zu bleiben? Somit erwachte bei mir der Wunsch, Schiedsrichter zu werden. Diese sind immer noch Mangelware. Ich wurde ohne Problem für das Studium aufgenommen. Ich besuche jedes Jahr Kurse, einmal im Herbst und einmal im Frühling. Da man als Schiedsrichter einem Klub angehören muss, trat ich bei den Hörenden im FC Ecuvillens/Posieux FR ein.

BL: Ich bin nicht freiwillig Schiedsrichter geworden. Nach dem Reglement muss jede Mannschaft mindestens einen Schiedsrichter zur Verfügung stellen. Nachdem unser langjähriger Schiedsrichter Daniel Lehmann aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten war, hat der GSC Bern mich angefragt. Ich überlegte kurz und beschloss, ein Herz für den GSCB zu haben und Schiri zu werden.

Die Grundausbildung im Gymnasium Neufeld in Bern, unter

der Leitung des Fussballverbändes, dauerte 30 Stunden. Dolmetscherinnen übersetzten für mich. Am Anfang gab es eine strenge Selektion. Wer den Konditions- und Gedächtnistest nicht bestanden hatte, musste nach Hause gehen. Nur wer die Prüfung der Regelkenntnisse bestanden hatte, wurde brevetiert.

GZ: Bekommt Ihr oft Aufgaben von den hörenden und gehörlosen Mannschaften?

DC: Von den Hörenden bekomme ich jede Woche ein Aufgebot, von den Gehörlosen wurde ich nur einmal aufgeboten.

BL: Ich bekomme fast jede Woche ein Aufgebot vom Fussballverband der Region Bern. Zweimal auch von Gehörlosen und einmal von der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee (bewilligt vom Fussballverband).

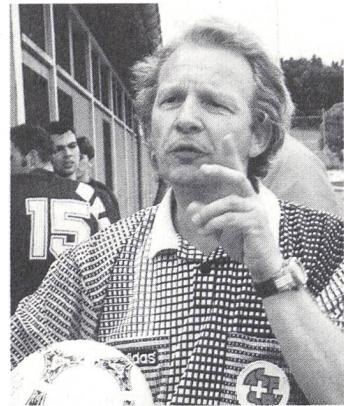
GZ: Ist die hörende Mannschaft informiert, dass Ihr gehörlos seid?

DC: Ich verrate vor dem Match nie, dass ich gehörlos bin. Viele merken es erst auf dem Feld. Ich bin Schiedsrichter, und da spielt es keine Rolle, ob gehörlos oder hörend. Aber meistens sind die Spieler bereits informiert.

BL: In den ersten zwei Jahren musste ich die Heimclubs informieren, damit sie keinen Schock bekamen. Der Brief lieferte eine Aufklärung, wie man mit Gehörlosen kommunizieren soll. Mit der Zeit habe ich gespürt, dass alle Klubs schon durchs Weitersagen informiert sind über den gehörlosen Schiedsrichter des Fussballverbandes der Region Bern.

GZ: In welchen Ligen werdet Ihr eingesetzt?

DC: Ich leite meistens die 4. Liga. Mein Wunsch wäre, für



Beat Ledermann, Jg. 1954, Münsingen BE, 2 Kinder

die 3. Liga qualifiziert zu werden.

BL: Im Moment bin ich für die 5. Liga qualifiziert. Also leite ich nur Spiele von der 5. Liga bis hinunter zu den Junioren.

GZ: Erzählt mal ein paar unterschiedliche Erfahrungen mit den hörenden und gehörlosen Mannschaften.

DC: Bei den Gehörlosen erlebe ich oft Widerstand, weil wir uns ja kennen. Die Hörenden akzeptieren die Entscheidungen viel eher.

BL: Ja, es sind 2 verschiedene Welten: Die Hörenden haben durch Routine eine professionellere Einstellung gegenüber den Gehörlosen. Organisation und Vorbereitungen sind perfekt. Für den Schiedsrichter ist es so auch einfacher. Er kann sich gut auf den Match konzentrieren. Wenn ich irgendwo Mängel feststelle, dann teile ich dies sofort dem Heimklub mit, damit sie bald möglichst behoben werden. Trotzdem muss ich es auf dem Rapport für den Verband festhalten.

Ich habe nur zwei Gehörlosen-Freundschaftsspiele geleitet. Vor dem Match befragten mich einige Spieler über die neuen Fussballregeln. Sie waren unsicher und nicht gut informiert. Auch hatten sie keine Ahnung, dass man bei jedem Spiel - auch bei Freundschaftsspielen - die Spielerpässe vorzeigen, eine Mannschaftskarte erstellen und abgeben muss. Dies auf Verlangen des Fussballverbandes und wegen der Unfallversicherung und Disziplinarstrafen. Der Schiedsrichter ist Vertrauensmann des Verbandes und Zeuge der Versicherungen und Gerichte. Diese zwei nicht bewilligten Spiele habe ich trotzdem nach gesundem Menschenverstand geleitet.

GZ: Kommt es vor, dass Ihr bei den Gehörlosen vielleicht weniger streng seid, da sie ja

meistens aus dem Freundeskreis stammen?

DC: Nein, ich behandle sie genau gleich wie die Hörenden. Aber bei den Gehörlosen ist es oft mühsam, da sie zuviel kritisieren.

BL: Nein, sonst wäre ich ja nicht neutral. Es gäbe Schwierigkeiten im Match.

GZ: Noch eine Frage betreffend hörende Mannschaften: Ein Spieler flucht und schimpft auf Euch, ohne dass Ihr es bemerkt. Daher zeigt Ihr keine Karte - gibt es da nicht Proteste von den Gegenspielern und Kommunikationsschwierigkeiten?

DC: Manchmal ja, aber ich akzeptiere es nicht. Ich reagiere nur auf das, was ich selber sehe. Die Pflicht des Schiedsrichters ist, immer auf Ballkontakt zu bleiben.

BL: Bis jetzt habe ich dies noch nie erlebt.

GZ: Meistens ist es ja so, dass beim Zeigen der gelben und roten Karten protestiert wird. Wie verhaltet Ihr Euch: bleibt Ihr trotzdem bei Eurer Entscheidung oder «hört» Ihr den Spielern zu?

DC: Ja, ich sehe zwar, was sie sagen. Trotzdem bleibe ich bei meiner Entscheidung.

BL: Ich bleibe ebenfalls bei meiner Entscheidung.

GZ: Nach dem Spiel ist es üblich, dass man zusammen den Durst löschen geht und über den Match fabuliert (reden, erzählen). Werdet Ihr hier bei den Hörenden auch miteinbezogen?

DC: Manchmal ja, nur zum Trinken. Manchmal diskutieren wir über den Verlauf des Spieles. Ich bin auch froh, wenn man mir Kritik meldet, damit ich daraus lernen und es beim nächsten Mal besser machen kann.

BL: Nein!

GZ: Spielt Ihr selber auch Fussball? Wenn ja, wo?

DC: Ja, bei den Senioren vom GSC Bern und in der

Gehörlosen-Nationalmannschaft.

BL: Auf Ende des Jahres 1979 musste ich mit dem Fussballspielen wegen einer schweren Verletzung aufhören. Ich war beim SC Münchenbuchsee, GSC Bern, SC Hasler und dann wieder beim GSC Bern gewesen.

GZ: Was macht Euch mehr Spass: selber Fussball spielen oder als Schiedsrichter pfeifen?

DC: Es sind zwei Welten, aber beide machen mir Freude: Als Schiedsrichter übt man Autorität aus. Hier kann ich mal «über die Köpfe» der Hörenden «herrschen». Beim Fussballspielen spielt die Kollegialität eine grosse Rolle. Nebenbei noch: Ich kann den Hörenden zeigen, dass auch Gehörlose als Schiedsrichter die Spiele leiten können.

BL: Ich habe auf beiden Posten Freude. Die persönlichen Einstellungen sind klar verschieden. Der Fussballer ist klub- und mannschaftsdienlich, hofft immer auf gutes Zusammenspiel in der eigenen Mannschaft. Als Schiedsrichter habe ich eine ganz andere Einstellung. Vor dem Match weiss ich nie, wie die Mannschaften spielen werden. Auf dem Platz bin ich ganz allein und niemand kann mir helfen und über aktuelle Probleme und Entscheide mit mir diskutieren (in der Mannschaft ist dies möglich).

Also muss ich sekundenschnell allein entscheiden und wenn möglich keine Fehler machen. Ich bin auch der zentrale Punkt, denn alle Zuschauer und Betreuer schauen und sprechen über den Schiedsrichter, ob er richtig oder falsch entscheidet. Der Schiri muss den Match gut und neutral leiten und darf nicht «schwimmen» (unsicher sein).

GZ: Vielen Dank Daniel und Beat für das Interview. Wir wünschen Euch weiterhin viel Spass und Erfolg bei Euren Einsätzen.